

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1828.

XVIII.

2. März.

Rein Thier läßt wie das edle Pferd sich zähmen,  
Das Pferd, dem oftmals nur die Sprache fehlt,  
Den Treiber oder Spornen zu beschämen,  
Der es benützt, und — quält.

Benützt wird's, an der Deichsel und als Renner,  
Vom Thron herab bis zum FiakerTroß;  
Und gäh' es wohl, als Ausbund aller Männer,  
Den Ritter, ohne Rosß?

Zu Pferde werden Tausende gemeistert:  
Zur PrachtParade dient es, und zum Pfug;  
Und selbst der Dichter von Apoll begeistert  
Dünkt sich zu Pferd' im Flug.

Lovakrul. Gróf Szechényi István.  
Pesten, 1828. Petr. Trattner J. M. és  
Károlyi Istvánnál. 16 Bogen in Med.8.  
Das Erste, was den Leser für dieses Buch ein-  
nimmt, was ihn vom Titel an, die Dedication  
(Erinnerung an den verewigten Grafen Joseph  
Hunyady) hindurch, die Vorrede und Einleitung  
hindurch, das ganze Werk hindurch, bis zu den  
zwey Schlußzeilen, — für den Verfasser ein-  
nimmt, ist die Zuversicht, mit welcher sein Patrio-  
tismus der Empfänglichkeit desselben bei Unde-  
ren vertraut; und das Zweyte, Dritte Vierte  
ist, daß er nicht (wie er mit Recht könnte) sei-  
nen für Ungarn geschichtlich=helligen Namen,  
sondern nur seine Ueberzeugung, seine Erfah-  
rungen, und die daraus für vaterländisches Wohl  
abgeleiteten Zwecke geltend zu machen sucht.  
Diese Zwecke sind nicht: eine „Anweisung  
zur Pferdezuucht,“ sondern eine „Würdigung  
(Empfehlung) derselben“ durch vielseitige Erör-  
terung der Fragen: „Ist eine verbesserte Pfer-  
dezuucht in Ungarn nöthig? und ist sie möglich  
(ausführbar)?“ Hier könnten wir abbrechen;

allein da sich noch Einiges darüber sagen läßt, so werden wir es nachtragen.

**Kaiser Nicolaus.** Die Petersburger Ztg erzählt: „Ein sechsjähriges Kind war in den Don gefallen. Eine schwangere Frau, dieß gewahrend, stürzte dem Kinde sogleich nach, erfaßte es glücklich in dem Augenblick der Gefahr zu ertrinken, und brachte es an's Ufer zurück. Kaiser Nicolaus erfuhr diese schöne That; er ließ der Frau eine goldene Medaille nebst tausend Rubeln zustellen, und befahl, daß jene edle Handlung in allen Zeitungen des Reichs bekannt gemacht werde. Ueberdieß soll, wenn die Frau einen Knaben zur Welt bringt, derselbe auf Kosten der Krone erzogen werden; ist es aber ein Mädchen, so erhält dasselbe tausend Rubel.“

**Zur Völkerrunde.** Die Chinesen halten bekanntlich fest an altem Herkommen, und da der Stod in jeder Art Disciplin das älteste Hilfsmittel, auch das leichteste, ist, so wird derselbe in China vielfältig frischweg gehandhabt. Die Bastonnade ist bei den Chinesen eine Art GesesArtikel. Bezeigt Jemand einem Mandarin nicht genug Ehrerbietung, so bekommt er die Bastonnade. Ist ein Mandarin der höheren Classe mit einem der niederen nicht zufrieden, so kan er ihm die Bastonnade geben lassen. Verliert Jemand gegen den Andern seinen Proceß, so bekommt er zu diesem Verlust obendrein noch die Bastonnade. *re.* Die gerichtliche Procebur bei diesem terminus medius ist folgende: Man nimt ein dickes, gespaltenes, halbplattes Bambusrohr von einigen Fuß Länge. Die obrigkeitliche Person setzt sich feyerlich an einen Tisch, auf welchem eine Schachtel voll kleiner sechs bis sieben Zoll langer Stöcke steht. Auf ein Zeichen,

daß er gibt, indem er Eines dieser Stöckchen hinwirft, ergreift man den Schuldigen; man bringt ihn in eine passende Lage und ertheilt ihm die Schläge. Ist die Strafe gemildert, so zählt man bei 4 Hieben fünfse. Hat der Bestrafte die Schläge empfangen, so hebt er sich auf den Knien auf, verbeugt sich dreyimal bis zur Erde, und dankt für die Mühe, die man sich gegeben, ihn zu bessern. Und in der That, man verdient in China auf diese Art gebessert zu werden, denn die Chinesen sind ein Volk, in welchem sich Menschen finden, die für Geld statt der Schuldigen die Prügel sich geben lassen, und die Justiz duldet solche Mietlinge, mit einer List vorlieb nehmend. Der Gemietete schiebt den Strafbareren im Augenblick der Execution bei Seite, nimmt seine Stelle ein, und läßt sich die Hiebe aufzählen. Das ist das Ganze.

De l'on. A n d e u t u n g e n. Gegen die Viehseuche. (Zts. aus No. XVII.) „Alte Beob. Ein Paar Jahre später grassirte die Hornviehseuche in mehreren Dörfern des Nowgorodischen Gouvernements. Ich hörte davon und erinnerte mich der guten Wirkung der vorher gedachten Vitriolpulver, reiste ungesäumt in die Gegend, wo die Seuche wüthete, nahm einen guten Vorrath der Pulver mit und theilte sie überall aus, doch mit dem Unterschiede, daß ich jetzt, statt des Cremor-Tartari, gemeines Küchensalz, zur bequemeren Beibringung des Vitriols, nahm, den Campher als überflüssig ganz wegließ und mich bloß auf den Vitriol beschränkte. Es gereichte mir zur großen Zufriedenheit, als ich von dem glücklichen Erfolg täglich Nachricht bekam und hörte, daß nicht bloß einzelne, sondern viele tranke Kühe zugleich gesund geworden waren.

Auch in einer benachbarten Gegend wurde eine beträchtliche Anzahl von dem kranken Viehe durch eben dieses einfache Mittel gerettet und das gesunde blieb von aller Ansteckung frey; dahingegen in einem andern Nachbardorfe, dessen Einwohner aus Eigensinn und Aberglauben die Pulver nicht gebrauchen wollten, von ungefähr 200 Stück Rindvieh nicht mehr als 4 am Leben blieben. Zu derselben Zeit erkrankte mir auf einem kleinen Meyerhose eine Kuh an eben dieser Seuche, welche in einem Stalle mit meinem Reitpferde stand und noch gar nicht auf die Weide gekommen war. Ich entschloß mich kurz, statt des Vitriolpulvers den Vitriolgeist zu gebrauchen. Zu dem Ende tröpfelte ich davon in eine unbestimmte Menge kalten Wassers (dessen richtiges Verhältniß zu dem Vitriolgeiste, wegen der in den Apotheken verschiedenen Stärke des letztern, nicht genau bestimmt werden kan) so viel, als zur genugsamen, und die Zähne nicht angreifenden Säure nöthig war, und ließ der Kuh von diesem sauren Wasser alle 3 Stunden ein großes Bierglas voll allmählig in den Hals gießen. Die Kuh erholte sich schon den andern Tag, den dritten bekam sie das Wiederkauen wieder, fing allmählig an, Nahrung zu sich zu nehmen, und wurde bald darauf völlig gesund. — IVte Beob. Im October vorigen Jahres kam die Hornviehseuche, obgleich nicht so heftig und allgemein, in unserer Gegend abermals zum Vorschein. Viele Leute, denen ich im vorigen Jahre die Pulver ausgeheilt hatte, verlangten sie auch dießmal wieder. Ich gab ihnen aber jetzt statt des Pulvers das eben beschriebene Vitriolwasser mit derselben Vorschrift, welches sie sowohl zur Cur, als zum Präservativ, auch dießmal mit

dem besten Erfolg brauchten. Mir selbst begegnete es, daß ich, ohne es zu wissen, eine schon angesteckte Kuh erhandelte, die aber durch den Gebrauch dieses Mittels in etlichen Tagen genes. Und nun hiezu noch einige Bemerkungen.

1.) Das Pulver, oder das saure Wasser, muß man je eher je besser, und zwar gleich bei'm ersten Anfang der Seuche, gebrauchen; denn wenn das Uebel schon gar zu sehr überhand genommen hat, wird man die erwünschte Wirkung wohl nicht erwarten dürfen. Indessen weiß ich dennoch Fälle, daß Kühe, die schon einige Tage krank waren, gleichwohl, obschon langsamer und mit mehr Mühe, gerettet wurden. 2.) Obgleich das Pestgift in der Hornviehseuche sehr fein und so schnell wirkend um sich greift, daß auch bei der größten Vorsicht fast alles zusammen befindliche Vieh in kurzer Zeit angesteckt wird, so bin ich doch aus der Erfahrung überzeugt worden, daß ein großer Theil völlig gesund erhalten werden kan, wenn nur die Vitriolpulver, oder noch besser, das saure Wasser, ordentlich eingegeben, das erkrankte Vieh sorgfältig abgesondert, eine genügsame Bewegung veranstaltet, und sonst keine groben Fehler begangen werden." (Bschl. folgt.)

**Anekdoten.** Carl XII., König von Schweden, gehörte unter die Menschen, die man groß nennen muß, wenn sie für sich allein betrachtet werden, deren Größe aber desto mehr verschwindet, je mehrere Menschen man neben sie, in Verbindung mit ihnen, stellt; denn — er hat Niemand glücklich gemacht. Seine Tugenden waren gigantisch, er bestand fast aus lauter Tugenden, aus Tugenden persönlicher Entschlossenheit und riesenhaften Heldenmuthes; aber er hat Niemand damit glücklich gemacht. Sein Erober-

rungsgeist war eine Art praktischer WeltCensur; er war ohne allen Eigennus; er nahm, nur um zu geben; aber er hat Niemand damit glücklich gemacht. Als er, ganz schlicht gekleidet, wie immer, bei der Belagerung von Thorn, mit einem seiner Generale, Namens Lieven, sehr nahe an die FestungsWerke hin ging, besorgte er, daß der General, der ein blaues mit Gold reich besetztes Kleid trug, zu sehr bemerkt werden könnte; er befahl ihm daher, hinter ihn zu treten. Lieven, der seinen Fehler, daß er ein so auffallendes Kleid angezogen hatte, zu spät einsah, aber auch für den König fürchtete, trug Bedenken, zu gehorchen. Da wurde der König ungeduldig; er nahm ohne weiters den General beim Arm, und stellte sich vor ihn hin. Im nämlichen Augenblick kam von der Seite her eine Kanonenkugel; sie traf den General und warf ihn todt zu Boden, als ihn der König kaum von der Hand losgelassen hatte. Der Tod dieses Mannes, der an seiner Stelle umgekommen war, als er ihn zu retten suchte, trug Vieles dazu bei, Carl's bekannten Glauben an ein unvermeidliches Verhängniß zu erzeugen. — Eines Morgens, mit einer wichtigen Angelegenheit beschäftigt, ging Carl sehr früh zu seinem Minister, um sich mit ihm darüber zu besprechen. Der Minister lag noch im Bette, und der König wartete im Vorsaale. Er fand da einen gemeinen Soldaten, und unterredete sich mit ihm unterdessen über verschiedene Gegenstände. Endlich kam der Minister zum Vorschein, und er empfing den Monarchen mit tausend Entschuldigungen. Der Soldat erschrak, daß er so frey gesprochen; er fiel dem König zu Füßen, und sagte: „Sire, ich bitte um Verzeihung; ich hielt

Sie für einen gemeinen Mann.“ . „Nun, das ist so übel nicht;“ antwortete Carl; „es sieht einem gemeinen Mann nichts so ähnlich als ein König.“ — **Bautrù**, Graf v. Serrant, einer der vielen sogenannten schönen Geister Frankreichs im 17. Jahrh., nahm das Leben von der Seite, auf welcher es der Bettler fast; er suchte es durchzubringen. Das Schlimmste was mir widerfahren kan, sagte er, ist, daß ich sterbe; und das Beste, was ich zu thun habe, ist, daß ich lebe. Bei diesen Grundsätzen, und bei seinem Wiß, war er überall gerne gesehen; denn er war vorsichtig genug, mit diesem nur Einzelne lächerlich zu machen, und somit hatte er Hunderte auf seiner Seite. Eines Tags las er in den Zeitungen, daß eine gewisse Stadt vom Herrn v.\*\*\* erobert worden sey, von dessen Tapferkeit man nicht viel zu sagen wußte. „Der Zeitungsschreiber,“ sagte Bautrù, „ist ein Narr, daß er das in die ordentlichen Zeitungen setzt; in die außserordentlichen hätte er es setzen sollen.“ — Als ihn der Hzzg v. Eperton beleidigt hatte, machte er ein Buch unter dem Titel: „Berühmte Thaten des Hzzg v. Eperton.“ Alle Blätter aber hinter dem Titel waren weißes Papier.

**Techn. Denkw. Maniklor's** Verfahren zur Veredlung des **Lichte Salzes** (s. Nr XVI dieser Bl.) ist sehr einfach; es ist folgendes: Er kocht erst den Salg in verschlossenen Gefäßen mit Wasser, presst ihn dann, schmelzt ihn, bearbeitet ihn hierauf mit Chlor (oxydirter Salzsäure) und endlich mit thierischer Kohle, (um den üblen Geruch zu beseitigen.)

**Miscellen.** Nachtrag zu S. 136. **Lzschirner** war erst 49 Jahre alt. Er starb an einem Brustübel, woran er seit mehreren Jahren ge-

litten. Dr Caspari wurde ein trauriges Opfer fremder Nachlässigkeit. Er litt an einer hitzigen Krankheit; durch die Unachtsamkeit seines Wärters gelang es dem Kranken im Paroxysmus eine Pistole mit Wasser zu laden, und so sein Leben selbst zu verkürzen. — Der berühmte geniale Zeichner Mez aus Bonn ist im Dec. v. J. zu Rom gestorben. Er hatte den sonderbaren organischen Fehler, die Farben nicht unterscheiden zu können, und verlegte sich deshalb vorzugsweise auf's Zeichnen. — Trougham's Parlamentsrede vom 7. Febr. (s. unsere heutige Ztg) füllt in den Times 13, und im Morning Chronicle 15 Spalten. — Der kaiserl. russ. Oberst-Stallmeister in Petersburg, Fürst Andr. Gagarin hat sich am 19. Jan. d. J. (wie Berliner Ztgen melden) in einem Anfall von Schwermuth den Hals abgeschnitten. Er hinterläßt eine junge Frau (Schwester des Fürsten Menzikoff) und sechs Kinder. — Hr v. Ribeaupierre ist seiner Herkunft nach ein Waadtländer (Schweizer). Sein Großvater war Advocat in Prangins; sein Vater aber war russischer Officier. Er fiel bei der Belagerung von Ismail. — In der Pariser Dep. Kammer sitzen links 92, rechts 92, im linken Centrum 106, und im rechten 108 Deputirte.

Choix de lecture française, pour servir de Bibliothèque portative (Pesth, bei Hartleben). Von dieser schätzbaren Sammlung erschienen die Fortsetzungen bereits bis zum 10ten Heft; und wir erneuen hiemit verstärkt unsere Empfehlung derselben.

L o g o g r i p h.

Des Erdballs Enden zu erreichen

Im Sprechen braucht es nur zwei Zeichen.

Zog. Nro 17. Sang. Band.